

## 2.Sonntag der Osterzeit – Evangelium Joh.20, 19-31

Am Abend des ersten Tages der Woche,  
als die Jünger aus Furcht vor den Juden  
die Türen verschlossen hatten,  
kam Jesus,  
trat in ihre Mitte  
und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!  
Nach diesen Worten  
zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite.  
Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen.  
Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch!  
Wie mich der Vater gesandt hat,  
so sende ich euch.  
Nachdem er das gesagt hatte,  
hauchte er sie an  
und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!  
Wem ihr die Sünden vergebt,  
dem sind sie vergeben;  
wem ihr die Vergebung verweigert,  
dem ist sie verweigert.  
Thomas, genannt Didymus - Zwilling - , einer der Zwölf,  
war nicht bei ihnen, als Jesus kam,  
Die anderen Jünger sagten zu ihm:  
Wir haben den Herrn gesehen.  
Er ergegnete ihnen:  
Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe  
und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel  
und meine Hand nicht in seine Seite lege,  
glaube ich nicht.  
Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt,  
und Thomas war dabei.  
Die Türen waren verschlossen.  
Da kam Jesus,  
trat in ihre Mitte  
und sagte: Friede sei mit euch!  
Dann sagte er zu Thomas:  
Streck deinen Finger aus  
- hier sind meine Hände!  
Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite,  
und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!  
Thomas antwortete ihm:  
Mein Herr und mein Gott!  
Jesus sagte zu ihm:  
Weil du mich gesehen hast, glaubst du.  
Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.  
Noch viele andere Zeichen,  
die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind,  
hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan.  
Diese aber sind aufgeschrieben,  
damit ihr glaubt, daß Jesus der Messias ist,  
der Sohn Gottes,  
und damit ihr durch den Glauben  
das Leben habt in seinem Namen.

## Liebe Schwestern und Brüder im Glauben

Es gibt Tage, die wir nie vergessen. Eine schlechte Nachricht oder ein Ereignis verändert plötzlich unser Leben, bringt unseren Alltag durcheinander.

Wir sind erschrocken. Wir werden traurig. Wir fürchten uns.

Und auf einmal steht uns vor Augen, was wir möglicherweise alles versäumt haben.

„Ach hätte ich doch, ach ich wollte eigentlich noch..“ sagen wir dann.

Aber nun ist es zu spät. Was bisher war ist zu Ende. Was kommt ist ungewiss.

Wir spüren unsere Hilflosigkeit, wir haben Angst.

Am Abend können wir nicht schlafen und suchen uns Menschen die unsere Nöte mit uns teilen, die uns annehmen und uns zuhören.

Ich vermute, die meisten von uns werden durch verschiedenen Situationen irgendwann in ihrem Leben auch in eine Glaubenskrise kommen. Es sind nicht die Schwächlinge, sondern gerade die, die es mit Gott ernst meinen, die alles auf Jesus gesetzt haben, - genau wie der Jünger Thomas.

Dann wird uns auf einmal alles so fraglich: Ob es wirklich stimmt, das Jesus auferstanden ist, das er lebt. Und wir fragen uns : Warum gibt es dann so viel Not in meinem Leben,

warum gibt es dann so viele Kriege auf der Welt? Warum diese Corona Pandemie?

Warum wird dann ein geliebter Mensch von meiner Seite weggerissen?

Auf einmal wird für uns alles so hohl und so leer und so fraglich.

Und es ist kein Zeichen von Schwäche wenn wir in so eine Lebens - oder Glaubenskrise kommen.

Entscheidend ist, daß wir uns gegenseitig tragen, daß die anderen mich in so einer Situation mittragen, das ist das Entscheidende.

Von so einer Glaubenskrise lesen wir in dem heutigen Evangelium nach Johannes.

Die Jünger standen noch ganz unter dem Erleben von Karfreitag.

Jesus war gestorben. Der, den sie liebten, war tot.

Ihre ganze Hoffnung war dahin, zu Ende, zu Grabe getragen.

Und zuletzt vor seinem Sterben, hatten sie alle Jesus verlassen.

Hinzu kamen Ereignisse dieses Tages: Zwei der Jünger gingen zum Grab, es war leer.

Später kam Maria von Magdala und erschreckte sie mit der Nachricht: „ Er ist von den Toten auferstanden. Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen.

Am Abend des ersten Tages der Woche versammelten sich die Jünger. Ihre Gedanken kreisten um den toten Jesus.

Da kam Jesus und trat in ihre Mitte. An seinen Händen und an seiner Seite erkennen sie, daß er es wirklich ist.

Ob wir uns die Freude der Jünger vorstellen können? Jesus lebt!

Die Jünger machten die Erfahrung, die bis heute gilt: Wo wir nur Ausweglosigkeit, Ende, Schuld und Tod sehen, erscheint Jesus als der Auferstandene. Verschlossene Türen und zugeschnürte Herzen hindern ihn nicht, zu uns zu kommen, uns nahe zu sein.

So wie damals zu den Jüngern, spricht auch Jesus heute noch zu uns: „Friede sei mit Euch“.

So hören wir es auch in jedem Gottesdienst, den wir feiern.

Es ist, als strecke der Herr jedem Einzelnen von uns seine Hand entgegen. „Ich bin bei Dir und ich bleibe bei Dir“. Hiermit können wir anderen Menschen helfen, diese Hand auch zu spüren, in allem was ihm begegnet, in Freud und Leid.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

nicht sehen und doch glauben, das ist keine „allgemeine Wahrheit“, die in jeden Fall und unbesehen gilt, sondern ist Ziel und Schlußwort unseres heutigen Evangeliums.

Da ist Thomas, einer der Zwölf. Er war nicht dabei, als sich der Auferstandene seinen Jüngern zeigte. Er kann einfach nicht glauben, was – die – ihm erzählen.

Thomas ist ein kritischer Denker, schon immer gewesen, und - er ist ehrlich genug, seine Zweifel auch auszusprechen. Er kann und will es nicht glauben, daß der Gekreuzigte lebt.

Ja, er stellt knallharte Bedingungen: „Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht“.

Acht Tage später erscheint Jesus wieder im Kreis seiner Jünger.

Für Thomas wurde es nun zur Gewißheit, daß Jesus tatsächlich von den Toten auferstanden ist. Erstaunlich ist, daß Jesus sich auf die Bedingungen des Thomas einläßt, wortwörtlich ohne jeden Vorwurf. Jesus sagte zu Thomas:

„Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände!

Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“

Liegt in diesen letzten Worten nicht eine verhaltene Kritik?

Ich höre aus dieser Aufforderung weit mehr heraus als die Ermutigung zum Glauben.

Und gerade dadurch, daß Jesus derart auf Thomas eingeht, kommt es zu dem größten Bekenntnis des Neuen Testaments, das weit über alle anderen hinausgeht, jenes ganz persönliche, uneingeschränkte bedingungslose Vertrauensbekenntnis: „Mein Herr und mein Gott“.

Und darauf erfolgt Jesu Antwort: „Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“.

Hiermit sind wir alle angesprochen, die wir den Auferstandenen nicht sehen und doch an ihn glauben.

Ich finde es ermutigend, daß es einen wie diesen Thomas gibt und daß Jesus diesen Thomas nicht fallen läßt, sondern ihm hilft, zu einem neuen vorbehaltlosen Glauben zu kommen.

Wenn Jesus dem Thomas dazu verhelfen konnte, dann gewiß auch uns, trotz unserer Fragen und Zweifel.

Wir können an Jesus festhalten, er läßt uns nicht hängen, auch nicht in schwierigen Zeiten. Amen

Diakon Hermann Sur

Fürbitten

Der letzte Satz des heutigen Evangeliums verheißt uns, daß wir durch den Glauben das Leben haben im Namen Jesu Christi. Im Vertrauen auf ihn rufen wir zum Vater im Himmel:

Schenke denjenigen, die sich von dir abwenden und nicht mehr an dich glauben können oder wollen, die Möglichkeit, dich als den lebendigen Gott wieder zu finden.

Gott, unser Vater. - Wir bitten dich, erhöre uns.

Hilf unseren Gemeinden, die vielen suchenden, zweifelnden und oft auch hoffnungslosen Menschen aufzuspüren und sie mit deiner Botschaft zu begleiten.

Gott, unser Vater. - Wir bitten dich, erhöre uns.

Laß unsere Politiker und in der Gesellschaft Verantwortlichen erkennen, wo die Lebensfragen - gerade auch in unserer heutigen Zeit liegen, und entsprechend handeln.

Gott, unser Vater. - Wir bitten dich, erhöre uns.

Schenke den Verstorbenen dein österliches Leben. Tröste die Trauernden in ihrem Schmerz und ihrer Trauer damit sie ihre Hoffnung und ihren Mut nicht verlieren.

Gott, unser Vater. - Wir bitten dich, erhöre uns.

Guter Gott, auf dich vertrauen wir, an dich glauben wir. Amen